Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 14 (1865)

Artikel: Die Sturmnacht
Autor: Kocher, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-121506

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sturmnacht*.)

Wie saust's und braust's auf den wilden Höh'n!
Was heult da droben so laut der Föhn,
Der mit heißem Hauche das Schneefeld leckt,
An schroffen Wänden Lawinen weckt?

Was hangen die Wolken so schwarz und schwer,
So drohend über die Berge her?
Was zucken die Blitze so fahl und grell?
Was wird's in der dunkeln Nacht so hell?

Wer irrt dort umher so lang, so lang
Und seufzt und stöhnet so ängstlich bang?
Wer betet und ruft durch die finstere Nacht
Und hört, wie höhnend das Echo lacht?

Die Mutter ist's; sie ist nicht allein;
Zwei Kinder sind bei ihr, zart und klein:

---

*) Das hier besungene Ereigniß trug sich im Sommer 1856 in einem Thale des Oberlandes zu; die Wahrheit desselben ist durch eine amtliche Untersuchung erhärtet.

Ein's an der Hand und ein's auf dem Arm;
Wie drückt sie's an den Busen so warm!

Sie war bei den Nachbarn, sie will nach Haus;
Man will sie begleiten, sie schlägt es aus.
Sie kennt ja den Berg schon so lang, so lang!
Was sollt's ihr grau'n vor dem nächt'gen Gang?

Doch wehe! du kennst sie noch nicht, noch nicht,
Die falschen Gesellen mit tück'schem Gesicht,
Des Berges Geister in Sturmesnacht,
Wenn rings das Echo so höhnend lacht!

Erkennt doch das Auge bei Tage kaum
Den schmalen Pfad durch den weiten Raum;
Von Felsen und Steinen welch' buntes Gewirr!
Wie führt's schon bei Tage den Wanderer irr'!

Dort irrt sie umher auf der stein'gen Flur:
Wie sucht und tappt sie nach sich'rer Spur;
Wie klopft ihr Busen so laut, so laut;
Wie bebend und zitternd sie um sich schaut!

Stets weiter und weiter nur vom Ziel;
Die Kniee wanken; es ist ihr zu viel;
Die theure Bürde wird ihr zu schwer,
Sie sinkt zusammen, sie kann nicht mehr!

Wohl ruft sie um Hülfe und seufzt und stöhnt,
Doch der Sturm ihren Jammer übertönt.

Und so weit die bebende Stimme schallt,
Nur ein todtes Echo zurück ihr hallt.

Wie der Donner kracht, wie die Blitze sprüh'n!
Wie die kahlen Wände des Berges glüh'n!
O arme Mutter und nicht allein;
Zwei Kinder bei dir so zart und klein!

Was fackelt dort unten am Berge hin?
Wen hört man rufend die Alp durchzieh'n?
Was will der Mann mit dem Fackellicht?
Wen sucht er wohl und wen findet er nicht?

Die Nacht ist dahin, wie so bang, so bang!
Es dämmert die grauen Höhen entlang.
Wer klopft an's Fenster so bleich, so bleich,
Den wandelnden Schatten der Todten gleich?

Es ist die Mutter; sie hält's auf dem Arm,
Das Kleine, doch wirds am Busen nicht warm.
Und wo das and're, mit Wangen so roth?
„Dort oben, dort oben so bleich und todt!"

Auf steinigem Bett ihr Kindlein ruht;
Doch schläft's so sanft, doch schläft's so gut!
Und auf den Wangen, so blaß und fahl,
Spielt lächelnd der Morgensonne Strahl.

R. Kocher.